



**Tiere**  
Auch Hunde  
gehen in Schule  
*Capito*

**Erkältungswelle**  
Krank in die Schule?  
Lieber nicht, sagen Lehrer  
*Bayern*



## Seilbahn der Superlative

Der neue Weg auf die Zugspitze ist ein Projekt der Superlative: Keine andere Seilbahn der Welt überwindet mit 3213 Metern Abstand von der einzigen Stütze bis zur Bergstation eine größere Entfernung. Und keine andere Pendelseilbahn

weltweit hat eine Stahlstütze von 127 Metern Höhe. Die Bauarbeiten schreiten zügig voran. Derzeit werden an der Bergstation bereits die Vorrichtungen für den Einlauf der Trasse montiert. Kurz vor Weihnachten soll die Eröffnung sein. Schon jetzt aber können sich die Menschen hoch

hinauf träumen, nämlich mit dieser computergestützten Visualisierung des Mammutprojektes, das 50 Millionen Euro kosten soll. Foto: Hasenauer Architekten, Bayerische Zugspitzbahn, dpa

## Aufgefallen

VON ANDREAS FREI  
Die Lehren der Woche  
> anf@augsbuergen-allgemeine.de



## Die Lösung für die Parkplatznot

Nur mal angenommen, der Autoverkehr wäre tatsächlich nicht zu bremsen. Er wächst und wächst, und man kann sich einfach nicht dazu durchringen, aus dem Bayerischen Wald – sagen wir – ein zentrales 17-stöckiges Parkhaus für den Freistaat zu machen. Ja, wo sollen dann die Karren hin?

Vergangene Woche: nichts als Parkplatznot. Rottach-Egern: Die Almwirte sind stocksauer, dass ihre Gäste keinen Stellplatz mehr finden. Münchner Sicherheitskonferenz: die ganze Stadt blockiert. Fasching hier, Fasching da: keine Chance für Motoristen. Da hilft nur noch Selbstjustiz. Hausbesetzer waren gestern. Das moderne Instrument des Anarchisten heißt: Parkplatz besetzen.

Neulich auf der Straße vor einem Wohnkomplex. Es schüttet und pfeift und fröstelt. Aber Papa steht da wie eine Eins. Weil sich Folgendes zuträgt: Sehr jugendliche Dame steigt in ihr sehr jugendliches Auto und rangiert aus der Parkbucht. Wie an der Kette gezogen schießt eine stolze Limousine aus der Garage. Zack, rein in die Parkbucht, Motor aus, Leerraum beseitigt. Stunden später Rückkehr zum Ursprungszustand. Stolze Limousine rein in die Garage, sehr jugendliches Auto rein in die Parkbucht.

Tags darauf wieder und wieder und immer wieder. Mag es schütten, pfeifen, frösteln oder sengende Hitze über der Stadt liegen: Papa hält den Pendelverkehr aufrecht, um die Tochter in der überparkten Welt mit einer Lücke zu beschenken. Wie die übrigen Anwohner auf verzweifelter Parkplatzsuche das finden? Das ist eine andere Geschichte.

## Notizen aus der Region

AUGSBURG

### Afghanischer Künstler Pouya erhält Angebot

Die Chancen einer Rückkehr für den afghanischen Künstler Ahmad Shakib Pouya nach Deutschland sind gestiegen. Das Münchner Kinder- und Jugendtheater „Die Schauburg“ hat Pouya die Hauptrolle in einer Neuproduktion von Rainer Werner Fassbinders „Angst essen Seele auf“ angeboten, so das Theater. Probenbeginn sei der 15. März. Der Projektvertrag werde an die deutsche Botschaft in Kabul weitergeleitet. Dort habe Pouya am heutigen Montag einen Termin. Pouya hatte als Flüchtling unter anderem in Augsburg gelebt und sich integriert. Um der Abschiebung zuvorzukommen, reiste er nach Kabul. (epd, AZ)

AUGSBURG

### Brand im Krankenhaus: Patientin wird verletzt

Bei einem Brand im Augsburger Krankenhaus Josefinum ist in der Nacht auf Samstag eine Patientin der Kinder- und Jugendpsychiatrie verletzt worden. Als die Feuerwehr die junge Frau fand, war sie bewusstlos. Sie wurde in der Klinik weiterbehandelt. Lebensgefahr besteht nicht. Obwohl die Feuerwehr die Flammen schnell unter Kontrolle hatte, mussten 21 Patienten vorübergehend aus dem Haus gebracht werden. Noch ist die Ursache für den Brand im Josefinum unklar. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen übernommen. Der Sachschaden wird auf rund 40.000 Euro geschätzt. (AZ)

# Es rumort in der CSU

**Wahlkampf** Horst Seehofers neuerlicher Schulterschluss mit Angela Merkel verwirrt Mitglieder an der Basis.

Die einen wundern sich über das späte Einlenken. Andere können den Kurs nicht nachvollziehen. Ein Stimmungsbild

VON ANDREAS SCHOPF

**Denklingen** Ein Gasthaus an der B17, zwischen Denklingen und Epfach (Landkreis Landsberg). Ein paar vereinzelte Gäste nippen an ihrem Weizenglas. Von der Decke hängen Lampen mit Geweihen, in die klobigen Holzstühle sind Hirsche eingraviert. Hier ist die CSU-Basis zu Hause. Genauer: der Ortsverband Denklingen-Fuchstal-Unterdießen. In einem Nebenzimmer sitzen gut ein Dutzend Mitglieder um einen Tisch. Es ist der erste Stammtisch seit November.

In der Zwischenzeit ist einiges passiert. Ortsverbandsvorsitzender Michael Kießling, Bürgermeister der 2500-Einwohner-Gemeinde Denklingen, hat viel zu berichten. Die Kreisstraße soll verschwenkt werden, der Neubau des Bürger- und Vereinszentrums verzögert sich. Doch da ist noch mehr. „Jetzt ist es ja so, dass wir Merkel unterstützen“, wechselt er irgendwann das Thema. Kießling – stattliche Figur, dunkelblauer Anzug, Halbglätze – hält inne. „Gut so“, sagt er. „Das hat viel zu lange gebraucht.“

Unter CSU-Anhängern sieht das nicht jeder so. Eine Umfrage des Instituts GMS hat erst gezeigt: 39 Prozent unter ihnen lehnen Merkel als gemeinsame Kanzlerkandidatin ab. Auch innerhalb der Partei wird der Schulterschluss mit der CDU zum Teil kritisch beäugt. „Die Umfrage spiegelt in etwa die innerparteilichen Verhältnisse wider“, sagt CSU-Politiker Stefan Rößle, Landrat im Landkreis Donau-Ries. Er war kürzlich auf der Bundesver-

## Die Partei ist gespalten – und das im Wahlkampf

sammlung in Berlin. Neben der Ernennung des Bundespräsidenten hielt die CDU/CSU-Fraktion zwei Sitzungen ab. „Es wurde zu Geschlossenheit aufgerufen“, berichtet Rößle. Nur: So mancher Abgeordnete zieht offenbar nicht mit. „Aufbruchstimmung sieht anders aus.“

Was ist eigentlich in der CSU los? Es scheint, die Partei ist gespalten, und das ausgerechnet im Jahr der Bundestagswahl. Die Ursache ist, na klar, das Thema Flüchtlinge. Beim

vorletzten Parteitag noch führte Parteichef Seehofer Angela Merkel für ihren Asylkurs auf der Bühne vor, forderte die viel zitierte „Obergrenze“, drohte damit, losgelöst von der CDU in den Wahlkampf zu ziehen. Ein selbstbewusstes Aufmucken in Berlin, das zum „traditionellen Erfolgsrezept“ der CSU gehört, wie Professor Werner Weidenfeld erklärt, Direktor des Centrums für angewandte Politikforschung der LMU München. Nur: „In Schärfe und Dauer des Konfliktes ist Seehofer diesmal ein Stück zu weit gegangen.“ Erst spät habe er einen Schritt auf den Fraktionspartner zu gemacht. Zu spät, sagt Weidenfeld. „Der Stimmungsumschwung war zu scharf, als dass alle Anhänger nun einfach mitziehen.“

Auch in Denklingen wundern sich einige über ihren allzu angriffslustigen Parteichef. „Möglicherweise war der Konflikt bewusst inszeniert“, mutmaßt ein CSU-Mitglied mit Kapuzenpulli und grau meliertem Haar. „Die SPD hat Schulz, und mit irgendwas müssen wir ja auf uns aufmerksam machen.“ Ein Mann mit Softshelljacke und Mitar-

beiter-Ausweis am Hosensbund erklärt: „Eigentlich bin ich großer Seehofer-Fan.“ Er verschränkt die Arme. „Aber in der Flüchtlingspolitik stehe ich zu Merkel.“ Von der Bundesstraße dringt der Straßenlärm in die Gaststube. Ortsverbandsvorsitzender Kießling muss etwas lauter sprechen. „Ohne den Gegenwind durch die CSU wäre die Asylproblematik nicht so schnell entschärft worden“, erwidert er. Einige um ihn herum geben ihm recht. Der Kurs der Partei, der sei schon richtig gewesen, sagen sie.

Es herrscht Uneinigkeit an der CSU-Basis. Wer mit Vertretern verschiedener Ortsverbände in der Region spricht, hört recht unterschiedliche Ansichten. Da gibt es diejenigen, die in erster Linie froh sind über die neuerliche Annäherung der Schwesterparteien. „Die Gemeinsamkeiten überwiegen schließlich“, sagt Florian Schirmer vom Ortsverband Elchingen (Landkreis Neu-Ulm). Doch da gibt es auch die, die mit dem momentanen Parteikurs nicht ganz einverstanden sind. Der Schulterschluss mit Merkel kam zu spät, das habe Wähler verunsichert,

kritisiert Matthias Stegmeir aus Rinnenthal (Aichach-Friedberg). Sowohl innerhalb der Partei als auch mit Bürgern werde zu wenig diskutiert. Und überhaupt: Man dürfe sich nicht nur auf das Thema Flüchtlinge beschränken. „Das Glück der Welt hängt doch nicht an der Obergrenze“, sagt Stegmeir. Ein Ortsverbandsvorsitzender aus dem Ostallgäu, er will anonym bleiben, kritisiert Alleingänge an der Parteispitze. „Seehofer geht seinen Weg, und die Basis darf es nun ausbaden“, heißt es. Erst sei Merkel zum Feindbild stilisiert worden, jetzt sollen die Ortsverbände im Wahlkampf wieder für die Kanzlerin trommeln. „Das ist nicht glaubwürdig.“ Otmar Hoffmann aus Erkheim (Unterallgäu) geht noch einen Schritt weiter. Dass er Wahlplakate für die CSU aufhängt, sei ja keine Frage. „Aber ob ich Plakate von Merkel aufhänge, das muss ich mir noch überlegen.“

In Denklingen ist man sich einig: „Wir unterstützen Merkel.“ Der Wahlkampf, heißt es, starte nach den Pfingstferien in die heiße Phase. Im Gasthaus an der B17 wie in allen anderen Ortsverbänden.

# Rotes Kreuz rüstet sich für Terror-Einsätze

**Katastrophenschutz** Ehrenamtliche Retter sollen auf Anschläge vorbereitet werden. Es geht um mehr als Medizin

VON ANDREAS SCHOPF

**Schwabmünchen** Es geht vor allem um eines: Zeit. Höchstens 20 bis 30 Sekunden pro Patient. „Mehr werden Sie nicht haben.“ Oskar Mahler ist Oberstabsarzt der Bundeswehr, und er weiß, was es heißt, zwischen Schüssen und Explosionen Menschenleben zu retten. Das soll er nun auch Sanitätern des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) beibringen. Mahler steht in einem Lehrsaal beim BRK in Schwabmünchen, im Landkreis um ihn herum ehrenamtliche Retter aus ganz Bayern.

Vergangenen Samstag startete die Hilfsorganisation ihre Ausbildung für „besondere Einsatzlagen“. Heißt unter anderem: Terroranschläge, Attentate oder Amokläufe. Es ist die Reaktion auf die Vorfälle in Würzburg, Ansbach und München im vergangenen Jahr. „Wir haben es mit Einsätzen von neuer Qualität zu tun, darauf wollen wir unsere Kräfte vorbereiten“, erklärt Mi-

chael Raut, Landesbereitschaftsleiter beim BRK.

Die Hilfsorganisation setzt damit auch eine Handlungsempfehlung des bayerischen Innenministeriums vom vergangenen Sommer um. Die besagt unter anderem, dass die Ausstattung der Rettungskräfte mit

Mitteln ergänzt werden, die bislang Teil der Militärmedizin waren. Neu ist beispielsweise ein sogenanntes „Tourniquet“, ein Instrument zum schnellen Abbinden von stark blutenden Extremitäten, etwa nach einem Bombenanschlag. Daneben enthält das Zusatz-Set für „Terror-

Patienten“ ein gutes Dutzend weiterer Bestandteile. Beim BRK sind laut eigener Aussage seit Ende 2016 alle Rettungswagen damit ausgestattet. Eine leicht abgespeckte Variante davon sollen nun auch alle ehrenamtlichen Kräfte im Katastrophenschutz erhalten – diejenigen also, die beispielsweise bei Volksfesten Sanitätsdienste leisten. Um den Umgang mit den neuen Hilfsmitteln zu lernen, sind rund 80 Führungskräfte und „Multiplikatoren“ nach Schwabmünchen gekommen. Die theoretischen und praktischen Einweisungen in den Umgang mit Terror-Lagen sollen sie an ihre Bezirks- und Ortsverbände im gesamten Freistaat weitergeben. Ziel des BRK ist es, damit bis zum Ende des Jahres rund 20.000 Kräfte aus dem Katastrophenschutz sowie bis zu 10.000 aus der Wasserwacht zu erreichen.

„Sie sollen mit neuen Verletzungsmustern umgehen können“, sagt der BRK-Landesarzt, Professor Peter Sefrin. Beispiel: abgetrennte

Gliedmaßen nach einer Explosion oder Verletzungen durch Schuss- und Stichwaffen. Darüber hinaus müssen die Helfer noch etwas anderes lernen: die besonderen Gefahren eines Terrorereignisses. „Unter normalen Umständen konzentrieren sich die Helfer nur auf ihren Patienten“, sagt Raut. „Aber wir müssen sie für ihren Eigenschutz sensibilisieren.“ Bestehe akute Gefahr für Leib und Leben, müssten die Rettungskräfte imstande sein, etwa einen schreienden Patienten liegen zu lassen. Bei einem Terrorereignis ginge es auch nicht mehr um die sofortige Vollversorgung jedes Patienten.

Wichtiger sei es, erst alle aus der Gefahrenzone zu befördern. „Das kann die Wertewelt eines Sanitäters schon mal auf den Kopf stellen“, sagt Raut. Das neue Ausbildungskonzept hat das BRK zusammen mit der Bundeswehr und Vertretern einer israelischen Hilfsorganisation erarbeitet. „Das sind Profis auf diesem Gebiet“, erklärt Raut.



Oskar Mahler (links), Oberstabsarzt der Bundeswehr, zeigt Manfred Grett (BRK-Bezirksverband Schwaben) das Anlegen eines Tourniquets. Foto: Andreas Schopf